Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

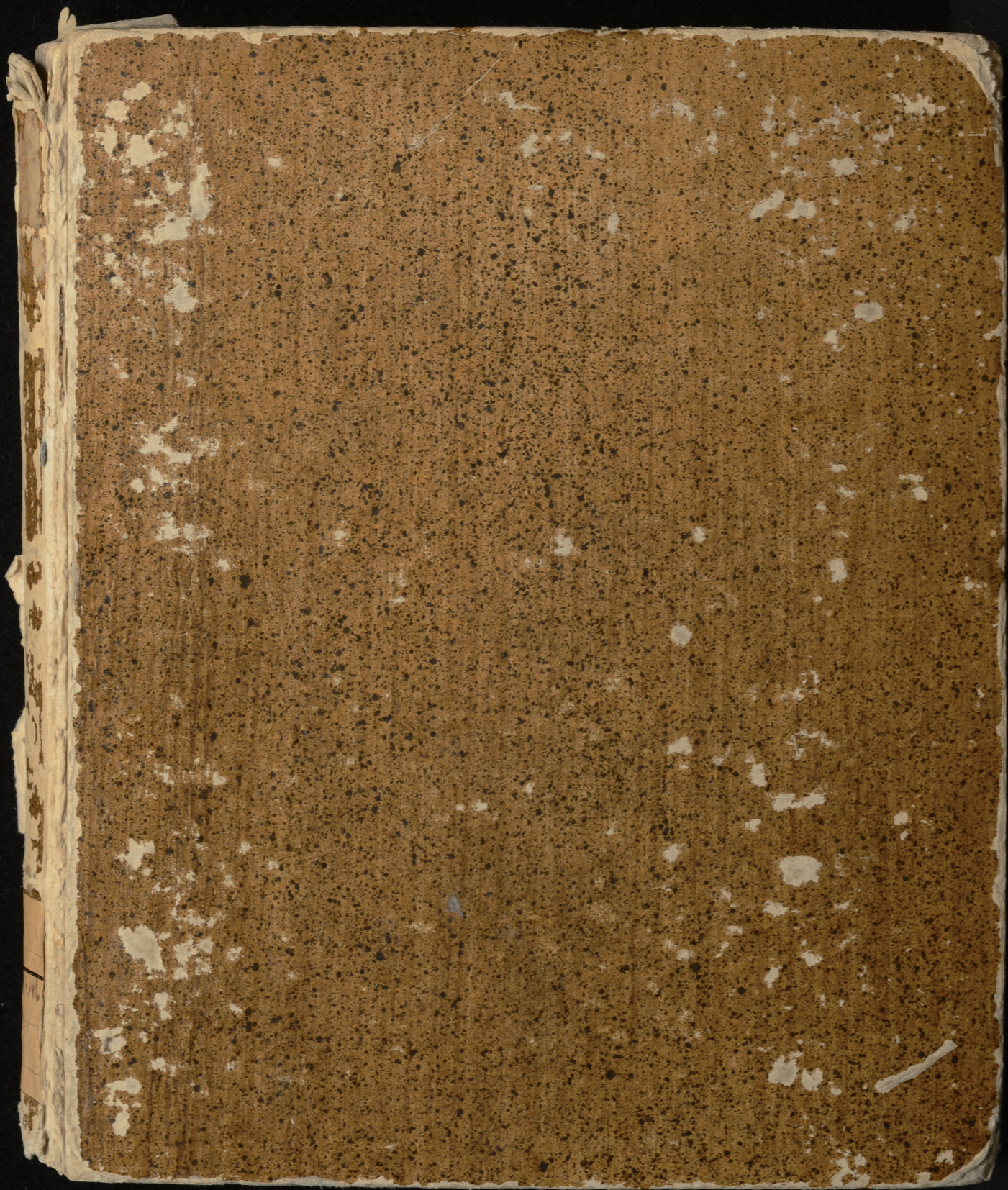
Ludwig Christoph Langermann und Erlencamp von

Bey dem Grabe des weyland Hochwohlgebohrnen Herrn Ernst Friedrich von Gundlach auf Leizen, Rumpshagen und Hinrichsberg Erbgesessen bezeugte seine Freundschaft und Hochachtung für den Wohlseeligen in einer Standrede

Berlin: gedruckt bey George Jacob Decker, [1788?]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862399289

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862399289/phys_0001
DFG

1, Evers von der Mecklenb. Landtags resolution s.
2, --- Betrachtung über eine in Rostock geprägte Münze
3, Schreiben von einem Fremden s.
4, der Abschied s.
5, Prolog zur feyerl. Einweihung s.
6, v. Sitmann feyerl. Glückwunsch Rede
7, Plan zur Abstellung der Gassen Bettelei in Güstrow
8, kurze Betrachtung der Theilnehmung an den Clöstern
9, über das nächste Mittel, Nahrung und Verdienst s.
10, Nachricht von den Feyerlichkeiten s.
11, der Jutag s.
12, vollständige Nachricht s.
13, v. Langermann Stand Rede
14, Schreiben von der general inquisition
15, unpartheyische Aufklärung
16, Römhild kirchen Musik s.

4°

Mk_62a 1-16

~~1134~~ 1-16.

Ex Bibliotheca Academica Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862399289/phys_0003
DFG

Bey

dem Grabe

des

weyland Hochwohlgebohrnen

Herrn

Ernst Friedrich von Gundlach

auf Leizen, Rumpshagen und Hinrichsberg Erbgesessen

bezeugte

seine Freundschaft und Hochachtung

für den

Wohlseeligen

in einer Standrede

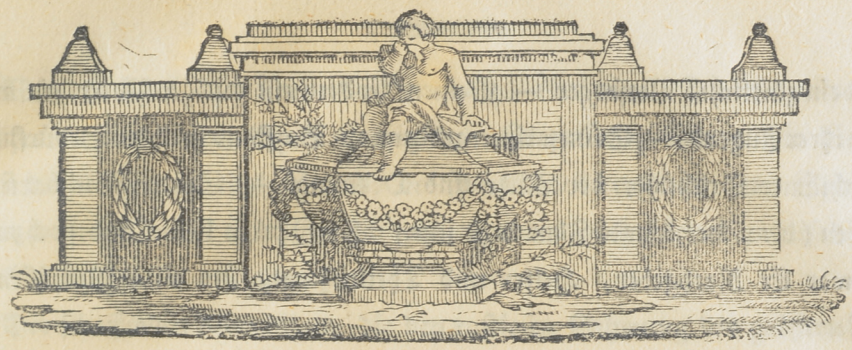
L. C. Baron von Langermann auf Bollewk.

Den 8ten Julii 1788.

Berlin,

gedruckt bey George Jacob Decker, Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdrucker.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862399289/phys_0005
DFG



Wann Sie hochgeschätzte Anwesende! in feyerlicher Trauer dem Gatten, dem Vater, dem Versorger, das letzte Zeichen ihrer Ehrerbietung zu geben, ihn zu Seiner Ruhestätte begleiten wollen! Wann Seine bisherigen Diener und Untergebene herandringen, um die letzte Thräne auf das Grab des Mannes zu weinen, der viele Jahre lang, auch ihr Beschützer und Versorger war! Wann auch ich auftrete, um meinem vieljährigen Freunde das Bekenntniß ungeheuchelter Liebe und Hochachtung auf Seinem Grabstein zu legen! So thun wir was die Pflichten der Dankbarkeit und Gerechtigkeit von uns fordern. Wir schaffen den Regungen unsrer Herzen Genugthuung! wir befriedigen uns selbst, wenn wir mit Wehmuth bezeugen: daß wir in dem Gatten, dem Vater, dem Freunde, dem Herrn, den gerechten Menschenfreund, den eifrigen Erfüller seiner Pflichten, den Mann von Verdienst und edlem Herzen verlohren haben.

Der edle hier ruhende Greis! weyland Herr Ernst Friedrich von Gundlach, war Seiner Frau Gemahlin ein liebevoller Gatte, ein treuer Gefährte des

Lebens, ein zärtlicher Versorger — Seinen Kindern ein gütiger Vater, ein weiser Führer ihrer Jugend — Seinen Untergebenen ein Beystand in ihren Bedürfnissen, ein wachsamer Beschützer der Ruhe und Ordnung — Seinen Nachbarn und Freunden (denn wer konnte Ihm nahe seyn, ohne Ihn zu lieben und hochzuschätzen) war Er Rathgeber, Helfer und Theilnehmer, bey allen Vorfällen des Lebens.

So verbreitete Er Zufriedenheit und Glück über Seinen ganzen Würkungskreis. Ja Er vermehrte die Summe der Glückseligkeit auch für die Zukunft; da Er zwey Söhnen und vier Töchtern, Redlichkeit und Menschenliebe zum Muster aufstellte, und Seine Tugenden mit glücklichem Erfolge auf sie vererbte.

Ich würde mich selbst zu entehren glauben, wenn ich bey dem Lobe, welches ich meinem verewigten Freunde beylege, nicht des vollkommensten Beyfalls meines Bewußtseyns genösse. Ist die Schmeicheley allemal eines edlen Herzens unwürdig; so ist sie bey der Asche des Verstorbenen doppelt übel angebracht.

Wann einmal der Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit geschehen ist! Wann der Kreislauf unserer Handlungen stille steht! Wann Geist und Leib durch die Stille des Grabes zu ihren Urquellen eingehen — dann verschwindet aller Glanz und Schimmer, der uns umgab, und den die mancherley Vorurtheile unserer Nebenmenschen unterstützten. Nichts! Nichts bleibt von uns übrig, als der Werth, der nützliche oder schädliche Einfluß unsrer Handlungen. Nur unsre Werke folgen uns nach.

Wie verwegen würde es seyn, den ernsten den feyerlichen Schritt in die Ewigkeit, bey dessen Vorstellung unsere Seele ahndende Schauer der Zukunft durchbeben, durch das Gepränge der Eitelkeit zu entheiligen? Wie zweckwidrig würden wir uns des Lehrenden in der Feyer des Grabes berauben?

Wir,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862399289/phys_0008
DFG

Wir, hochgeschätzte Trauerversammlung! können mit Zuversicht rechtmäßige Thränen bey diesem Grabe vergießen. Freymüthig können wir hier den Verlust des Ehegatten, des Vaters, des Freundes betrauren, denn Sein Tod war ein wahrer Verlust nicht nur für uns, sondern auch für alle, auf die sich Sein Würkungskreis erstreckte.

Der schaffenden Allweißheit, die den rastlosen Schwung des größten Weltkörpers, und den unserm Auge unsichtbaren Gliederbau des kleinsten Insekts, das ihm bewohnet, mit gleicher Schärfe durchschauet, nach ihren Absichten modelt; war es nicht zu klein, jedem Menschen, dem Wesen, das sie, so viel wir wissen, allein würdig hielt, von ihm bewundert zu werden; seinem Würkungskreis zu bestimmen. Ist nun Erreichung des Endzwecks, Erfüllung des höchsten Ideals der Weisheit! so hat der Mann der thätig die Absichten erfüllte, zu welchen ihm die Vorsehung seine Laufbahn zeichnete, ohnstreitigen Anspruch auf das seinem Standorte angemessene Verdienst. Und wenn nicht immer auf dieser Welt, das Verdienst des Handelnden, der Größe seines Würkungskreises entspricht — wenn es wahr ist, daß auf der Waage des Menschenfreundes, das glänzende Verdienst des Helden und Staatsmannes, nur zu oft gegen den seeligen Einfluß emporsteigen würde, den die Beförderung häuslicher Glückseeligkeit, auf die Summe des Wohls der Menschheit hat; so verdient derjenige gewiß unsre Hochachtung im vorzüglichen Grade, der in einem engern Zirkul Glück und Tugend, bey seinen Nebenmenschen befördert, sie seinen Nachkommen vorbereitet.

Der würdige Greis, den wir betrauren, hatte die gerechtesten Ansprüche, auf dieses weniger glänzende, aber darum nicht weniger schätzbare Verdienst. Hatte die Vorsehung Ihn nicht in einen Standpunkt gesetzet, der Ihn fähig ge-

macht hätte, auf das Glück ganzer Länder und Völkerschaften zu würken; so war doch Sein Loos nicht so geringe, Sein Einfluß auf Menschenwohl nicht so klein, daß Er dem Menschenfreunde ohnwichtig scheinen könnte. Eine durch ihren Stand ausgezeichnete Familie, Hunderte von Dienern und Unterthanen, erwarteten Glück und Zufriedenheit von Seiner Vorsorge. Und wer war um Ihn, ohne so viel Glück und Freude zu genießen, als Er ihm irgend verschaffen konnte? Seine Tage waren durch stets wachsame Thätigkeit den Bekümmernissen Seiner Nebenmenschen abzuhelfen, Noth und Mangel zu entfernen, Ordnung und Ruhe unter den Seinen zu erhalten, bezeichnet. Stets war Er bereit dem Nothleidenden zu helfen, ohne diese Hülfe mit Eigennutz zu berechnen. Nie verschloß sich Sein Herz dem Anliegen Seiner Freunde. Er that was Seine Kräfte vermochten — thats mit der Bescheidenheit, die den Werth der Wohlthaten erhöhet, und um so verdienstvoller ist, je seltener sie angetroffen wird.

Ohne sich den Wissenschaften gewidmet zu haben, hatte Er diejenigen Kenntnisse gesammlet, die zum vernünftigen Genuß des Lebens geschickt machen. Er hatte durch Reisen, durch wohlgewählten Umgang, sich die geschmeidige Politur eigen gemacht, die dem gesellschaftlichen Leben so sehr zu statten kommt; deren aber nur derjenige völlig genießt, der so wie der Wohlseelige, jede Leidenschaft der menschenfreundlichen Sanftmuth unterzuordnen weiß.

Ein richtiger Verstand, ein edles Herz, waren Quelle und Bestimmer Seiner Handlungen, und wurden allen denen nützlich, die durch Geschäfte oder Gesellschaft mit Ihm in Verbindung standen.

Daher war eine fast vierzigjährige Ehe mit einer würdigen, Ihm gleichdenkenden Gemahlin, für sie gleich einem Tag der Freude. Gleiches Bestreben

zu

zu Beförderung wechselseitiger Glückseeligkeit, gleiche Theilnehmung am wechselseitigen Wohlseyn, gleiche Sanftmuth im liebevollen Umgange; breitete ununterbrochene Ruhe und Zufriedenheit über Tage, deren Lasten Sie sich, mit gleicher Güte, gleicher Bereitwilligkeit, einander erleichterten. Ihre Ehe war ein Muster glücklicher Ehen.

Eine so vollkommene Uebereinstimmung der Eltern, hatte auf die Erziehung und Ausbildung Ihrer Kinder den seeligsten Einfluß. Aus jeder Handlung des Wohlseeligen blickte — wir alle sind Zeugen davon — die innigste Liebe für Seine Kinder. Seine Seele hing an ihrem Wohl. Sein sorgender Blick verfolgte jede ihrer Bewegungen.

Nie müsse das Andenken dieser grenzlosen Güte ihrem Herzen entgleiten. Stets müssen sie lebhaft die Pflicht fühlen, einem so vortreflichen Muster nachzustreben. Sie müssen Seine Gottesfurcht, Seine Redlichkeit, Seine Gerechtigkeit, Seine liebevolle Sanftmuth nachahmen. Denn nur dann werden sie in vollem Maaße der Würkungen des Seegens genießen, den Sein sterbender Mund über sie aussprach.

Gott! der Vergelter edler Handlungen, ließ die redliche Tugend des Wohlseeligen nicht unbelohnt. Sein Seegen bewahrte und vermehrte Sein Eigenthum. Er setzte ihn in den Stand, seiner Familie diejenige anständige Versorgung zu hinterlassen, die guten Händen anvertraut, den Weg durchs Leben angenehm erleichtert und edlen Herzen die Mittel darbeut, die Zufriedenheit ihrer Mitmenschen zu befördern. Rechnen wir ein 74jähriges Alter, eine dauerhafte Gesundheit, eine glückliche Ehe, und eine Nachkommenschaft, die durch Tugenden und ehrenvolle Verbindungen den Glanz Seines Hauses erhöhete, zu jenem Wohlstande hinzu; so werden wir uns verpflichtet fühlen, dem Gotte, der so

wesentliche, so schätzbare Geschenke seiner allgütigen Hand, über den Verstorbenen und Sein Haus ausbreitete, aus der Fülle unserer Herzen Dank zu opfern.

Ohne Zweifel werden sie aber, hochgeschätzte Traurende! wenn sie das Glück, dessen unser verstorbener Vater und Freund, hienieden genoß, betrachten; wenn sie an ihrem Herzen die Bande fühlen, die Ihn an uns, und uns an Ihn knüpften; das Schreckliche des Augenblicks doppelt empfinden — des Augenblicks, der jenes Glück zerstörte, jene Bande zerriß. Nur mit innigstgerührter Seele, mit dem Schauder der wiederstrebenden Natur werden wir vermögend seyn, den treuen Gefährten des Lebens, den gütigen versorgenden Vater, den edeldenkenden Freund an jenes Thor zu geleiten, durch welches keine Wiederkehr zu hoffen ist! Und wer darf es wagen, Thränen zu tadeln, die so gerecht sind? Nicht mehr den Gatten, den Vater, den Freund sehen — nicht mehr Seines liebreichen Umgangs genießen — nicht mehr zu Seinem menschenfreundlichen Herzen Seine Zuflucht nehmen — nicht mehr Trost und Hülfe bey unsern Leiden in Seiner Zärtlichkeit finden! Das ist ein Verlust der vielfach unsre Trauer rechtfertigt. Unter den Menschen der Vortreflichsten einer, wird aus unsrer Mitte gerissen, und wir sollten nicht weinen? So müsten wir fähig seyn, fühllos alle Bande zu zerreissen, die Natur und Geselligkeit je geheiliget haben.

Dennoch, traurende Freunde! würden wir gegen uns selbst ungerecht seyn, wenn wir, uns gränzlosem Schmerzen überlassend, es verabsäumten, unserm Herzen die Tröstungen nahe zu legen, die uns die Religion anbeut — wenn wir das Lehrende dieser Grabesfeyer übersehen wollten.

Das Glück des Lebens scheint allerdings nur sparsam auf dieser Erde, von der Hand der Vorsehung vertheilt zu seyn. Dennoch war es ein gütiger Vater,

der

der unser Loos bestimmte, der jedem sein Theil darwog, noch ehe er war. Erfullten etwa unsre Leiden seinen Zweck? Bezeichnete er die kurze Spanne unsers Lebens, nur zu unserer Quaal mit unvermeidlichen Unfällen, die so wie der Tod unsers Vaters und Freundes, unsern Augen gerechte Thränen entlocken? Nein, wertheste Anwesende! Alle Mannichfaltigkeit unserer Schicksale auf dieser Erde, ist ein, von dem allweisen Vater der Menschen, vorherbestimmtes Mittel, unsern Geist zu seiner endlichen ewigen Bestimmung zu reifen. Er soll von einer Stufe der Vollkommenheit zur andern emporsteigen, um sich mehr und mehr seinem allervollkommensten Urquell zu nähern. Der schaffende Vater bildete Ihn, wachsender Vollkommenheit durch eigenes Bestreben fähig, damit Er ewiges Glück, Seeligkeiten für die unsre Begriffe zu klein sind, als den Lohn des Glaubens, der Tugend, des Gehorsams, aus seiner Hand zu empfangen, sich würdig machen möge. Und selbst das täglich sich vor unsern Augen erneuernde Schauspiel des Todes — die härtern Schläge, die er an unser Herz thut, wenn er unsre liebsten, wenn er die edelsten im Volke dahin rafft, sind Vorbereitungen unsrer höhern Bestimmung.

Unser Eintritt in die Welt setzt uns mit Eltern und Geschwistern in Verbindung. Wir vermehren bey zunehmenden Jahren die Bande, die uns an die Welt und unsre Nebenmenschen fesseln, durch Freundschaft und Gesellschaft. Wir werden Ehegatten und Väter, und nach und nach ziehen wir die Knoten dieser mancherley Verbindungen so fest, daß es uns unerträglich scheint, eine Welt, mit welcher wir so angenehm verbunden sind, zu verlassen. Würden wir nicht auf diesem Wege sehr leicht unsre Bestimmung aus den Augen verlieren? vergessen, daß wir hier zu einem bessern Daseyn vorbereitet werden? wenn, nicht, noch ehe wir die Hälfte unserer gewöhnlichen Laufbahn durchwandelt ha-

ben, der Tod den Anfang machte, jene Verbindungen nach und nach wieder aufzulösen. Die Hand der Zeit! die so verschiedene Zufälle, denen wir uns ausgesetzt sehen! Die Veränderungen unsrer Lage, die sie hervorbringen! rauben uns nach und nach die Stützen, die wir für unsere hiesige Glückseligkeit, mit einem Geitz, der über unser Seyn hinausreicht, sammleten. Alles, um uns dorthin zu weisen, wo nur allein der Zweck unsres Daseyns erreicht werden kann.

So findet sich, theureste Freunde! der Greis bey seinem Ausgange aus diesem Leben so allein, so hülfsbedürftig, so verlassen, so ohnmächtig als er es bey seinem Eintritt war. Die Freuden seiner Kinder, in welchen er zu leben scheint, sind ihm ungenießbar. Ihre Zärtlichkeit erstattet seinem Alter, was er ihrer Jugend lieh. So ist jede Trennung, jeder abgerissene Faden unserer irrdischen Bande, eine Warnung an uns: daß wir nicht blos für dieses Leben bestimmt sind! daß auch wir früher oder später abgerufen werden! Daß wir sorgfältig uns zum Genuß der Seeligkeiten, die jenseits des Grabes unserer warten, vorbereiteten, jener ursprünglichen Heymath unsers unsterblichen Geistes entgegen streben sollen.

Welche Lehren! Welche Hofnungen! Ist es uns schmerzhaft, wann uns die Gegenstände unserer Liebe und Hochachtung entzogen werden, so können wir diesen Verlust nicht denken, ohne uns zu erinnern: daß der Tod ein Uebergang in die Hand eines unendlich gütigen Vaters sey, daß die Trennung in diesem Leben, den Eingang zu ewiger Glückseeligkeit öfne.

Sind wir an Seele und Leib unaufhörlichen Veränderungen in diesem Leben unterworfen! Fühlen wir mit jedem Tage des zunehmenden Alters, daß unsre irrdische Hülle vergänglich sey! Sehen wir, daß der geschwächte Leib, den Geist des Greises niederbeuge! ihm das Leben erschwere! ihn gegen Freude und Leid

unem-

unempfindlich mache; so müssen wir es als eine Wohlthat des Höchsten ansehen, wenn er es nach seinem weisen Rath gut findet, den Geist unserer Freunde seiner Fesseln zu entledigen, ihm das Emporsteigen zur Quelle des Lichts und der Vollkommenheit nicht länger zu verwehren.

Dort, meine theureste Freunde! dort lebt nun auch Er unser Vater und Freund! Dort lebt der würdige Greis, dessen Gebeine wir an ihren letzten Zufluchtsort begleiten wollen. Dort! Nur dort! können und werden wir Ihn wieder sehen, uns mit Ihm zum Lobe der majestätischen Gottheit der Quelle unsers Seyns und unsers Wohls vereinigen.

Lassen Sie uns also, hochgeschätzte Traurende! eine Betrübniß mäßigen, die in Tadel der Wege der göttlichen Vorsehung ausarten, die unserm verstorbenen Vater und Freunde, die glückliche Ruhe, deren Er genießt, mißzugönnen scheinen möchte! Lassen sie uns unsre Liebe, unsre Hochachtung gegen den theuren Greis dem Gehorsam gegen Gott opfern! Lassen sie uns auf uns selbst zurückkehren, und indem wir uns bemühen, so lange wir hier leben, der Tugend unseres verewigten Vaters und Freundes nachzustreben, uns des Glücks versichern, mit Ihm dereinst wieder vereiniget zu werden.

Dort! wohin sein Geist entflieht,
Wo vor Gottes Throne,
Er von heil'ger Wonne glüht,
Seiner Tugend Lohne.
Werden, wann auch uns die Gruft,
Einst zum bessern Leben,
In das Land der Freude ruft,
Wir ihn froh umschweben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862399289/phys_0017
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862399289/phys_0020
DFG

, während des Decretirens in der Session, eure Mit-Assessoren
edichte zu unterhalten gewußt, und ein Gelächter veranlasset ha-
der Vice-Praesident aufmerksam geworden und dasselbe, wie
Veranlassung allerdings schuldlos und untadelich hat thun
ehen gewünscht, worauf ihr hinausgegangen seyd, und das
ngebracht habet. Ihr habt also weder Grund noch Beruf,
ern des Collegii, wegen eines von euch allein herrührenden
mindesten Vorwürfe zu machen, sondern auch hier bleibt euch
ein neuer hämischer Zug eurer anfeindenden Gemüths-Art

h aber erhellet eben daraus, daß es bey dem Bewußtseyn die-
s um das Zeugniß dieser Männer euch im Ernst nicht zu thun
vielmehr diese eure Erfindung der glimpflichsten Benennung
htsflüchtigkeit und absichtliche Kränkungen hinter sich habe.
ehin die, wegen der Schmäh-Gedichte wider euch erwach-
mit andern und vielen euren Umzügen zum Abscheu eines je-
iischen angefüllet sind. Ueberhaupt stehet aus allen euren
d Wendungen gar zu leicht abzusehen, daß an eurer Seite
nachung der Processe, sondern deren äusserste Verwickelung
ung verabzielet werde.

s Hof- und Land-Gericht, dessen Mitglied ihr waret, und
hr aktenkündig mit aller nur möglichen Schonung behandelt
euch nicht in Achtung und Ordnung erhalten können; so
on Commissarien schwerlich zu erwarten seyn.

sherige, so wichtig es an sich ist, ist gleichwohl noch nicht
nmal das erheblichste, was mit Landesherrlichem Ernst euch
estellet und in Rücksicht auf Land und Leute, zur oberauf-
nedur beherziget werden muß.

ferm **Hof- und Land-Gerichte** als einem Justiz-Colle-
lches nicht nur in erster Instanz mit Unsern beiden Justiz-
en concurrirende Jurisdiction hat, sondern auch von den-
nd Unserm Consistorio die Appellationen annimmt, finden
nerlich Misvergnügen und Widerwillen unter Mitgliedern
en einander ohne Hofnung zur Austilgung, nachdem der
u dem Ende gemachte Versuch fehlgeschlagen ist.

2) Zu